

nach ein besonderer, theoretischer und praktischer Unterricht im Metallweiden erteilt wird. Im Sommerhalbjahr 1887 zählte die Schule 43 Schüler. (Deutsche Fachschule für Blecharbeiter zu Aue in Sachsen. 10. Jahresbericht, Michaelis 1886/87.)

76. Blechlöffel. Blechwaaren.

Die Blechlöffel- und Blechwaarenfabrikation haben in der Gegend von Aue und gebirgsaufwärts seit langer Zeit ihren Sitz.

Die Blechlöffelfabrikation wird gegenwärtig noch in Beiersfeld, Bernsbach und Lauba betrieben. Schumann nennt (L. 325.) Beiersfeld und Sachsenfeld als Mutterorte dieses Erwerbszweiges und (1814) Bernsbach, Pfannenstiel, Wildenau, Pöhla, Raschau, Bschorlan, Reumelt, Grünstädtel, so wie die Städte Aue und Grünhain als die Orte, über welche dieser Erwerbszweig sich ausgebreitet habe. Derselbe wurde 1710 durch einen Schlossergejellen in Beiersfeld eingeführt und die nach demselben benannten Schlosserlöffel (lange) und Doppellöffel (runde) angefertigt. Später unterschied man 21 Sorten, und zwar sechs Arten gemeine Löffel (dicke, Silber „rundpolirte, breite, schmale, Bauer-Plennig“), 3 Arten Kinderlöffel, 3 Arten gemeine und 4 Arten dicke Polgelölffel, 3 Arten Rahmlöffel und schließlich Kaffeelöffel. Ursprünglich waren die Plattenhämmere (in Aue, Pöhla, Raschau, Wittersgrün) von den Löffelmachern (in Beiersfeld, Bernsbach) getrennt, doch in Bschorlan, Grünstädtel und Wildenau waren die Plattenhämmere gleichzeitig Löffelmacher. Die Löffel wurden nicht, wie der Name vermuthen ließe, aus Blech, sondern aus Stabreisen gemacht.

Die ganze Löffelfabrikation beruhte auf Handarbeit. Die Platten, von denen je nach der Größe 8, 9, oder 17, 18 auf das Pfund gingen, wurden durch die Plattenhämmere hergestellt. In einem Feuer arbeiteten in der Regel drei Mann, ein Arbeiter aus dem Feuer, ein Aufschläger und ein Ausfrierer. Die ersten beiden machten das Eisen nach vorn breit und gaben ihm die Schale (Laffe, Löffelform): der dritte dem Stiele die Façon. Ein Meister hatte bis zu drei Feuer im Gange. Die Platten wurden in Paletten abgeliefert und kamen nun in die Hände der Schwarzarbeiter, welche sie vertieften, beschmitten und ihnen, natürlich aus freier Hand, die Façon gaben. Bei einem Beiersfelder Geschäft erfolgte dies letztere jedoch schon in den sechziger Jahren vermittelt einer Maschine. Hierauf wurden die Löffel wieder an den Fabrikanten (Verleger) abgeliefert, und von diesen an den Zimmer gegeben. Vor der Verginnung werden die Löffel mit Salzsäure geätzt und dann mit kaltem Wasser